

Operation Triest: Suchtgiftbande zerschlagen

„Familien-Clan“ versorgte halb Europa mit Heroin

Unter Federführung des LKA Burgenlandes wurde nach vierjähriger Ermittlungsarbeit eine türkisch-kurdische Drogenbande ausgehoben. Insgesamt 100 Verdächtige gingen den Fahndern dabei in Österreich und drei weiteren Ländern ins Netz - obwohl die Täter selbst „massive“ Gegenobservation betrieben hatten.

Rund 35 kg Heroin, 4 kg Cannabiskraut, 22 kg Streckmittel, 165.000 Euro Bargeld, drei Pistolen sowie mehreren verbotene Waffen, zahlreiche gefälschte Dokumente. Allein die trockene Auflistung aller getätigten Sicherstellungen zeigt den Umfang der über vier Jahre andauernden „Operation Triest“. Begonnen hatte alles im Oktober 2013 mit der Festnahme eines kurdisch-stämmigen Türken im Hafen von Triest, mit zwei Kilo Heroin im Gepäck.

Dessen Wohnort in Bad Sauerbrunn brachte die Beamten des LKA Burgenland ins Spiel - und ließ diese in ein wahres „Wespennest“ stechen. Am Ende war ein international agierender türkisch-kurdischer Drogenring - firmierend unter dem Namen „Familien-Clan“ - zerschlagen. Dieser hat über Jahre halb Europa mit Heroin, aber auch mit Kokain und Cannabis versorgt.

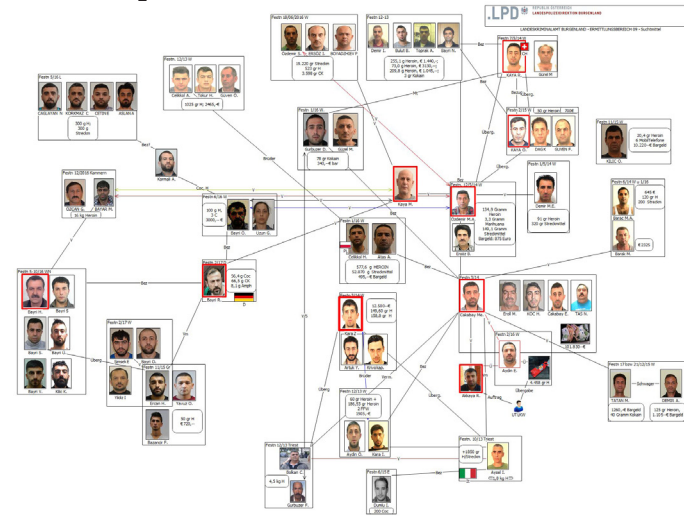
„Der überwiegende Teil der Clan-Mitglieder sind Kurden, die aus dem Raum Bingöl in der Türkei stammen“, berichtet Chefinspek-

tor Ernst Paul Schlaffer, Leiter des Ermittlungsbereiches Suchtmittel. Diese waren zumeist als Asylwerber oder auch illegal in Österreich wie auch in Italien, der Schweiz, Deutschland und Polen aufhältig.

Viele von ihnen waren unter Alias-Namen registriert. Und nicht wenige wurden bereits früher wegen Drogenhandel oder anderen Delikten verurteilt und in ihre Heimat abgeschoben - um postwendend wieder nach Europa zurückzukehren.

Transportrouten

Der Drogenhandel war professionell organisiert: Die Heroinlieferungen wurden - nach entsprechenden Anzahlungen - in Bingöl und Istanbul von teils aus Österreich einfliegenden „höherrangigen“ Bandenmitgliedern zusammengestellt. Von dort wurde die Ware per Fähre nach Triest geschickt. Hier übernahmen Schmuggler kleinere Pakete, um sie mit dem Auto nach Österreich, Schweiz und Deutschland zu transportieren. Größere Warenmengen wurden aus der



Türkei auch mit LKW über die Balkanroute geschickt - verpackt mitunter in neuwertig aussehenden Feuerlöschern. Die Ermittler gehen davon aus, dass Heroin und Kokain über den Seeweg ebenso nach Belgien und die Niederlande transportiert und von dort aus weiterverteilt wurde.

whats-app und Gegenaufklärung

„Viele der Verdächtigen sind lange im Geschäft und deshalb entsprechend observationserfahren“, schildert Chefinspektor Schlaffer. Die Warenübergaben erfolgten oft genug nach einem „ausgeklügeltem System“. Wie auch die Kommunikation der Täter alles andere als für die Fahnder „leicht zu überwachen“ abließ: Jeweils mehrere Telefone und unzählige SIM-Karten wurden verwendet oder es wurde gleich über whats-app, facebook, viber und andere Internet-Kanäle kommuniziert.

Drogen und Bargeld wurden meist in verschiedenen Wohnungen, in Lokalen oder an öffentlichen Plätzen wie Parks oder Friedhöfe gelagert. Was Sicherstellungen schwierig machte. Und die Täter observierten die sie observierenden Polizisten in vielen Fällen

ebenfalls. Was etwa anhand von Fotos auf einem von italienischen Fahndern sichergestellten Handy eines Verdächtigen festgestellt wurde.

Gute Polizeikooperation - außer mit der Türkei

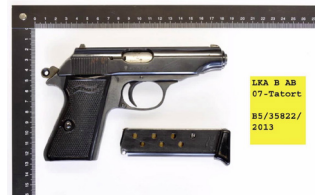
Die Kooperation mit heimischen Kollegen (BK, LKA Wien und NÖ) wie auch mit jenen in Italien, Schweiz, Polen, Deutschland und Europol sowie den jeweiligen Staatsanwaltschaften war nach Ansicht des LKA Burgenland sehr gut - lediglich mit den türkischen Ermittlungsbehörden gab es Probleme. Diese waren etwa nicht bereit, eigene Ermittlungsergebnisse mitzuteilen. Die Fahndung nach einem aus der Justizanstalt Wiener Neustadt geflüchtetem Verdächtigen blieb bisher ebenfalls erfolglos - obwohl den Türken ein „sehr eingeschränkter Aufenthaltsbereich“ des Geflüchteten übermittelt wurde.

Abschluss

Die Ermittlungen des LKA Burgenland sind nunmehr im Herbst 2017 abgeschlossen. Allein in Österreich wurden 76 verdächtige Bandenmitglieder (im Alter zwischen 22 und 55 Jahren) festgenommen. Einige Verfahren sind bereits mit mehrjährigen Haftstrafen abgeschlossen.



Operation Triest: Überblick der Verdächtigen



Sichergestellt: Heroin in Feuerlöschern (li.), Bargeld, Drogen, Handys und Schusswaffen